

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 39 (1968)

Artikel: Wi n i mitm Tubak Bekanntschaft gmacht ha
Autor: Häusermann, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Kriegsjahr 1940 gastierte der Zirkus auf der nach ihm benannten Zirkusmatte. Während dieser Aufführung stellte ich unwillkürlich immer wieder Vergleiche an mit den früheren, trotz aller großen artistischen Leistungen in so einfachem, bescheidenem und dadurch für mich viel wirksamerem Rahmen, und am Schluß der Aufführung sagte ich zu mir selber: das ist das letzemal, daß ich im Zirkus Knie war. Warum? Ob es die grelle, laute, über die Maßen auffällige Zurschaustellung war, wie sie ja zum Zirkus gehört, oder sonst irgend etwas – ich weiß es heute noch nicht.

Die Knies zogen wieder weiter, und kurz darauf war Karl noch zweimal hier. Beim zweiten Mal begleiteten unser Heidi und ich ihn zum Brunnen beim Gartenausgang. Er ging in der Mitte, nahm das Kind an der Hand, und die andere legte es mir um den Hals. Bei dieser, während der langjährigen Freundschaft einen und einzigen Geste der Vertrautheit lief es mir eiskalt über den Rücken hinunter – das ist das Ende – und als wir weitergingen – schweigend und still – da wußte ich: es ist ein Abschied für immer. – Einige Tage später war er tot.

WI N I MITM TUBAK BEKANNTSCHAFT GMACHT HA

VON FRED HÄUSERMANN

Reuke! Jo wenn het s aagfange? Nume scho gly emool im Herbscht, wo de Nußbaum vorm Strauhuus am Schloßbärg s Laub het lo falle und d Roßcheschtene halig gsy sind. Di schönschte und gröschte drvo hämmr uusghöolt mit eusne schlächte Sackmässere, eusne Hegle, und das het esoo schöni Pfyffechöpf ggee, schöner bruun hätt me ke Meerschuumchopf chönne n aareuke. De Nußbaum gitt aber ä no s Pfyfferöörl; es isch es churzes jungs Äschtli, dem stooßt me mitere Lismernoodle s March use, paßt s Röörl i Chopf ie – und fertig isch d Tubak-

pfyffe. Astatt mit Tubak stopfet me si mit Nußbaumlaub. I mues d Geduld vo dr Frä Moor im Strauhuus hütt no bewundere, daß si eusers Tue dduldet het i irer Stube inne. Natüürli mues me sorgfältig umgoo mitm Fүү, bsunderig imene Strauhuus, und es feelt nid a vill und ärnschtige Ermaanige: «Buebe, passed ämel jo uuf mitm Fүү! Dänket, wi gly wär öppis Dumms ggschee!» Aber do isch jo ä no s Liseli, ires Töchterli, wo n is nid loot lo über d Schnuer haue. Es isch es guets Chindemeitli, e paar Joor älter as meer, wo sogar eus Sürmle mag gmeischtere. Für Aafänger im Reuke, wi mr gsy sind, hets no mee Möglichkeit ggee: Me benutzt s Nußbaumlaub as Ylaag und gitt dere es Deckblatt us Platane. En feine Stumpe! Scho fascht en Zigare. Natürli stinke mr nach dene Rauchgnüsse wi Mutthüüfe, aber ämel nid nach Tubak. «Nume s Tubakreuke isch e Sünd», seit d Frä Moor, «s Nußlaub isch usschuldig». Mr glauben ire das gärn, es isch jo Wasser uf eusi Müli. Nume Niele hämmr nie greukt, wil s eben am Schloßbärg keni gwachse sind und euse Wүrkigschreis het nonig bis a Bach abe glängt, nid emol i d Burghalde, was is spööter i dr Bezirksschuel z guet cho isch, bsunderig bim Herr Dokter Ryniker, wo d Burghäldner nid het chönne schmöcke. Er het mi, glaub scho i dr erschte Französisch-stund gfroogt, wo n i mi mit Name ha müesse mälde: «Ist er einer aus der Burghalde?» Und neume gly drüber abe hets tönt: «Die verdammte Lumpenbande aus der Burghalde!» Wi bi n i froo gsy, daß i echli wyter obe deheim gsy bi, wenn i ä um kes Hoor bräver gsy bi as di zümftige Burghäldner.

De Herr und d Frä Wäber

Im Winter 98/99 isch im Nochberhuus, i dr Landweibelei, de Tod ygkeert: De Lehrer Wäber het nach langer Chranket uusglitte. Jez isch d Frä Wäber mueterseelenelei im Huus gsy, denn Chind händ si nid gha i irer chlyne Familie. Zwo Pflēgtöchtere heigen einisch uf dr Yl müesse n uuszie, wil si heimlicherwys z Tanz seige, wonenes de Herr Wäber doch verbotte gha heig. Er isch en stränge Ma gsy und ebe sone stränge Leerer. Und doch isch au *er* mōnschlicher Härzlichkeit zuegänglich gsy, sunsch wär er nid mit mine n Eltere zäme go Neujoor singe im Strauhuus und im Sunnebärg.

Doch ha n i einisch styf und fescht gmeint, d Frä Wäber tüei es chlyses Chind putele i irer Chuchi inne. Grad eso hets töönt zum Fänschter uus über d Schloßgaß übere: «Du Noggerli, du chlyses Schätzeli, du liebs Tudeli!» «Weidli, weidli!» rüef i im Emmi usm Sunnebärg: «Chumm cho lose! Si händ doch es chlyses Chind, s Herr Wäbers! Los, wi d Frä Wäber oordlig redt mitm!» S Emmi lachet mi nume n uus: «Nä, näi, si gschweiget kes chlyses Chind, d Frä Wäber. So redt si mit irem Büsi. I ha si scho mängisch ghöört und ire zueglost.» Denn simmr no

zäme n es Wyli uf em höche Poort ob dr Schloßgaß uuf ghocket und händ is gfreut, wis über d Gaß übere tönt het, bis denn würlig das schön drüüfärbig Büsi zum Chuchifänschter uus z gumpe cho isch.

D Frä Wäber het denn gly Huus und Hei imene Frömde verchauf und isch i di chly Wonig undenie zoge. Mir händs nid gärn gsee; de Herr Arnold Dürsch hätt gärn s ganze Wäse gha und mitm Sunnebärg zäme too. Aber wi s ebe goot: Dee, wo mee büütet, chunnt i d Chränz, und das isch demmool dr ander gsy. D Frä Wäber sälber hets under de neue Verhältnisse aber ä nid lang mee uusghalte n am Schloßbärg, si het a Sandwäg abe züglet, wo s für si weniger beschwerlig gsy isch, as a dr holperige Schloßgaß obe. S Büsi het si im neue Nochber überloo; aber sogar das het ke Blybets gha, es het sich zerscht ab und zue übers Chatzetällerli vom Räbhuus härgmacht, und wo mes nid furtgjagt het, isch es zuetrouliger worde, z letscht isch es für ganz umzoge und het Huusrächt gnoo im neue Hei, uf dr obere Chunscht obe.

Paar Joor spööter sind si denn doch no zäme choo, d Landweibelei und de Sunnebärg und für nes halbs Joorhundert binenand bblibe.

Dr erscht Stumpe

Für eus langaasääßige Schloßbärger, wo zäme wi ei Familie i dem chlyne Höck Hüüser zwüsche Stadt und Schloß gläbt händ, isch de neu Nochber en Frömde gsy und bsunderig vo eus Buebe drnoo behandelt worde. Di änger Gäget, wo me drin uufwachst und älter wird, formet de Möntsch; und so isch ä doozmoole en Böözbärger ke Schloßbärger gsy. Drmit han y scho verroote, daß de neu Nochbr, zäme mit zwoo Töchtere und eme Soon, vom Böözbärg här cho isch. Für de Jung, de Dolfi, en halbwüchsige Pürschtel, grad eso rächt i de beschte Flegeljoore, het si Vater en Leerplatz gfunde bime ne Beck z Niederlänz. Halbwüchsig stimmt eigetli nid ganz für de Kärli, denn a Körperlängi ischr syne Joor zimmi voruus gsy. De Schuelsack het ne neume nümme fescht ploogt, wo sich d Schuelzimmertüre s letscht Mool hinderem zuetoo het. Aber reuke hetr chönne wi ne Türgg; und grad vo eem hämmr dr erscht Stumpe n überchoo. Aber nid öppe deheim am Schloßbärg, näi, uf dr Strooß zwüsche Niederlänz und Wildeg.

Mir zwee Schloßbärger, de Noldi Dürst und i, sind ufm Wäg zur Tante Fischer, im Päuli siner Gotte. Sid paar Tage n ischr deet i de Ferie, und mir wänd ne go bsueche. Sisich en goldige sunnige Tag, wi si nume de Herbscht cha bringe. Worum söll me do nid uufgleit sy für öppis Bsunderigs? Mr händ Niederlänz scho hinder is; halbwegs Wildegg begegnet is de Dolfi, wo für si Meischer Brot vertreit het. Jez zietr Niederlänz zue, d Hutte am Rüegge, de Stumpe n im Muul. De Noldi faart grad uf s Zyl loos: «Dolfi, hesch is au e Stumpe?» De loot si nid

lang lo nöötige, chromet en Stumpe us dr Chitteltäsche und git is no grad Füür drzue. Natürli isch dr älter, de Noldi, zeerscht am Zug; denn chum i a d Reie. I chönnt nümme säge, öbs mi guet ddunkt het, s Reuke; aber uf all Fäll wott i nid wi ne Höseler zrugg stoo hinderm Noldi. Jez mueß me Rasse zeige! – Het is ächt de Dolfi de Stumpe würklig ggee für is Freud zmache, oder hetr grächnet, es verwütsch is öpper und denn gäbs Tänz i dr Schuel, oder es wärd is bodenärdeschlächt und mr müesse de Chreie rüefe? Aber nüt vo allem trifft zue: Vo Schlächtwärde ke Spuur, wenn au d Mueter immer gmaanet het, s Reuke seig e Sünd und zur Stroof wärd's eim übel drvo; und uf dr wyte Wält isch niemer ume, wo n is chönnt go verchläfele. Aber iez gseem mr öpper vo Wildegg här cho! S isch allem a e Frau. I wott scho verspillt gee und de Stumpe furtriere. Do seit de Noldi: «Ho, s isch jo nume s Fräulein Zwyfel; die verrätschet is nid; die het en Schatz und dänkt sicher a dee; die isch ungföörlig.» Fräch näble mr wyter. Wo si bi n is zue isch, stoot si still: «So, so, das seit me, jo woll! Zwee söttig Chnöpf und scho reuke!» Mir faart de Schlotter i d Chneu. Aber wo si gseet, wi n i vertatteret do stoo, lachet si und goot wyter; eus het si jedefall vergässe, bevor si z Länzburg obe gsy isch. Gly drüber abe cheere mr z Wildegg aa bis Noldis Tante, wo n is denn es bäumigs Zobe n uftischet. Alles isch vergässe, s Reuke und s Fräulein Zwyfel. De Noldi het rächt, s verrätschet is niemer. Es isch guet so, denn wenn öpper Wind überchoo hätt vo eusem Staatsverbräche! – Nid uuszdänke, was für Folge das hätt chönne ha! Arrätscht, e Tracht Prügel, e schlächti Betragesnote im Züügnis, und «s Gsicht verlore» vorm Leerer, wo mee für ne Muschterchnab agluegt het.

S Miggi Businger

Es isch noohär en schöne Cheer ggange, bis i wider zum Reuke cho bi. Aber i glaube, s isch mee gsy, wil de Tubak gfeelt het, as d Angscht vorm Verwütscht wärde. Aber wi mr denn i di obere Klasse cho sind, wo me n efang öpper isch, hets hie und do ugsinnet zu Zigarette glängt. I dr Parallelklaß i dr Meitlibezirksschuel isch es Meitli gsy, s Miggi Businger. Si Mueter het en Lade gführt i dr Roothuusgaß, und vo deet-här sind d Zigarette cho. Einisch im Winter hämmr is troffe zum Schlitte am Gofi, am glatte Hang i dr Nööchi vom Felsechäller, e ganzi Trybete Meitli und Buebe. Schnee hets nid vil gha, nume so nes gfroornigs Schüümli. Deschto rassiger sind d Schlitte gloffe de geech Hoger ab, und me het nume müesse n uufpasse, daß me de Schlitte het möge gmeischtere, bivor er mit eim über ne Gfällsbruch use uf de Wäg abesacket isch, wo im Hang no gägem Felsechäller ziet. Vilicht isch es au mee drumm ggange, binand z hocke und Freud z ha anenand as ums Schlitte. I dr Schuel simmr sowiso nume n i paar Stunde binenand gsy,

d Meitli und d Buebe, zu Singe, Änglisch und Italiänisch. Het mes drum de junge Lüüte chönne n übel nee, daß sich di Waar bbüuschelet het und daß für eus Buebe d Meitli Wäse gsy sind, wo me n aaghimmlet, fascht vergötteret het? Halbi Ängel händ si n is gschinne und vor allem uus die, wo me n am liebschte gsee het. – E paar Mool suuse mr de Hoger ab; denn stelle mr d Schlitte breitsyts zum Hang, hocke n is druuf, und scho wandere d Zigarette vo eim zum andere. Was für ne Gnuß! Was mr öppe drzue schwätzt, isch sicher nid vo großer Bedüütig. Me verhandlet vilicht Kamerade, wo nid do sind oder d Leerer und iri Schwächine. Deet ziet en Kamerad uf dr Otmissingerstrooß heizue. Er het no Gygestund ghaa, drum ischr so spoot underwägs. Mr rüefe n em, und richtig – er nimmt de Rank ä no zue n is. Aber es foot gly afo dunkle, und bevor as z grächtem nachtet, göömmr usenand. Dr Otmissinger hocket uf sy massiv Gygechaschte und rütscht uf dem drdurab. S Nochbers Päuli und i näänd de Wäg übere Gofi; es isch zwar en Umwäg, aber mr weele n e bewußt: je länger as mr nid hei chöme, descho weniger wird is öpper aaschmöcke, daß mr nach Tubak dufte. Dobe n ufm Gofi scharre mr Schnee zäme und rible drmit Gsicht und Muul. Mr huuchen enand aa: «Schmöckt me no öppis?» «Jo, es isch nonig ganz ewägg!» Also widerhole mr di Wösch, bis d Gsichter glänze vom Rible, wi früsch ygschmieret. Deheim goot me dr Mueter no hübscheli us em Wäg; denn gits z Nacht, und mitm Gnuß vo Milch und Händöpfelbräusi verschwindet de letscht Räschte vo Tubakgruch.

Mit eusem Reuke isch also eusi Klassekameradin Miggi Businger ängverbunde gsy; es stills Meitli, oni vil Wäses z mache goots dur d Wält. Aber es schickt si doch, do nume n ä churz zverzelle vonem. Ebe wil si sich nid vüre drängt, blybts fascht e chly vergässe näbe den andere Meitline, wo zur glyche Klaß ghööre und öppe n e chly nach de Buebe schile, wills doch schließlig ufs letschte Jugendfescht goot und me sich de Galan drufhee zum voruus mueß sichere. O, so Meitli sind schlau, und si wüesses scho z richte, daß ene de Rächt is Garn lauft, wo si gspanne händ, oni daß dee, wos aagoot, vill merkt. S Miggi het sich nid fescht beteiliget a dr Konkurränz; aber euse Kamerad Ruedi isch glaub einisch doch schier echly warm worde wägm.

Nach eusem Schueluustritt isch denn s Miggi gleitig i d Hübschi gwachse, und scho im Winter druuf heigs binere Uuffüerig vom «Frohsinn» ghulfe theaterle. – I sälber ha nid chönne go luege; es het mr neume immer echly am «Chlyne» gfeelt für Äxtravaganze; und deheim hätt i für dee Zwäck ä gar nüt chönne flüssig mache, will d Eltere, bsunderig d Mueter, s Theater und s Theaterle für öppis im höchste Graad Sündhafts aagluegt händ. Was das aabetrifft, hätte mr guet is kalvinische Gänf paßt oder i di Zyt, wo di Gnädige Herre Sittemandat erloo händ für iri liebe Undertaane. – Will mr vom Miggi redt, dank i:

«s Aluege isch sicher nid verbotte», und wott wenigstes probiere, au emool es Aug voll z nee von em. I goo ne n is Lädeli vo dr Mueter. «Zum Äxgüsi chaufsch Zigarette», isch mi Uusreed. Es isch immer no di glych Oornig do inn, wi wo mr i d Schuel ggange sind, Chruut und Rüebe durenand, de Gruch undefinierbar; ob s mee vo Rollmops und gräucherete Häring oder vo Petrol schmöckt, cha me do chuum usebringe. Aber me n isch doozmoole nonig so empfindlig gsy; es het e ke Läbesmittelinspäkter ggee, wo s Muul dryghänkt hätt. Aber so grüchtwys het me ghöört, es seig em Miggi i dem Minggis in weniger wool as syner Mueter. – I preiche s nid guet bi mim Ichauf. Hinderem Ladetisch stoot d Mueter, so dick und breit, wi si eben isch. Si längt mr d Zigarette, und öb i no so lang zwyre, bis i mini magere Bäzeli vüregknüüblet ha, vom Miggi isch nüt z gwaare, und i ha mi ä nid drfür, nochm z frooge. – Wi n i zum Städtli uus bi, group i noch dem Päckeli und zünde n efang so nes magers Stängeli a. Aber i mueß scho sääge, daß mr das Chrütli lang nid so guet schmöckt, wi das, wo mr im Verschmeukte ggreakt händ am Gofihoger, und s isch doch di glych Margge. Di paar Baze, wo doo nuzlos druufggange sind, häm mi ggroue.

Nume n einisch no han i denn s Miggi gsee. Es ist d Schloßgaß ab choo, zierlig und liecht; s het mi ddunkt, s schweebi nume so win es Summervögeli über die unkamplete Rundbsezistei drdurab. I bi ufm Plätzli gstande vor dr Landweibelei, wo n is erchenne, es Meitli, wi n i glaub no nie es schönere und fynere gsee ha. «Isch das mügli, git s das würlig uf der chrumbe Ärde und denn no z Länzburg?» Wi n i do stoone n und s aagaffe, mach i sicher nid di intelligäntischt Falle und ryße Muul und Auge n uuf. Ändlig rütscht e Grueß über d Lippe, und denn wett i s Meitli gärn zumene Schwäz stelle. Aber s Miggi nickt nume liecht mitm Chopf, goot wyter und scho isch s d Gaß ab verschwunde; ke s Trittli ghöört me mee.

Gar nid lang nohhär seit mr öpper, s Miggi seig schwer chrank, s heig d Uuszeerig; und wenn das Gsicht so überirdisch schön schyni, so seig das d Folg vo de Fiebere, wo s plooge. Teil händ ä welle behaupte, s heig sich verhältet bim Theaterspile, s heig nume so liecht s Zigünergruscht aaghaa. Do gsäch me wider, zu was das blöde Theaterle füeri. Anderi aber händ welle haa, s seig halt scho eerblich belaschtet gsy, drzue heig s halt di Zueständ deheim nid vertreit; Chumber und Eländ heige s schließlich i Bode n ie bbrocht. Seig s wi s well, i ha s niemee z gsee überchoo, und im Früelig druuf het mr d Mueter einisch uf Wet-tige n übere gschribe, s Miggi seig gstoore.

Aber i bi do dr Zyt eigetli um es paar Joor voruus galoppiert; denn vorläufig bin i no en gwöndlige grüne Bezler gsy. Es blybt no allerhand z verzelle us de letschte Schueljoore, wo de Tubak e größeri oder chlyneri Rolle gspilt het.

Juscht wo n i i di zweut Klaß cho bi, wo me mitm Latyn afoot, hämmr en früsche Leerer überchoo, de Herr Dokter Gubler. I erinnere mi guet, daß i ne s erscht Mool i der Roothuusgaß gsee ha; s isch i de Früeligsfurie gsy: lauft do so n es jungs, chlyses Mannndli a mr vrby gägm Roothuus abe. Wi n es chlyses Japanerli gseet s uus. «Du», seit en Kamerad zue mr, «lueg dee deet, das isch de neu Leerer, wo mr iez denn Latyn händ bi n em; Gubler heißt r». «Was? dee euse Leerer? Das isch jo no fasch e Bueb,» gib i ume. «He nu, du wirsch es denn erfaare.» Jo, i has gly erfaare, me het gly gmerkt i syne Stunde, wele Wind as goot, scho im Herbscht druuf händ di erschte Latynschüeler s Rönne n uufggee. Dene, wo blibe sind, isch es – wi söll i säge – z guet choo: Jez heißt s i Chnebel byße, s cha sich kene me hinderem andere verstecke, me n isch sozsäge immer a dr Reie; gwüß en Vorteil, wo men aber as Schuelbueb sicher nid immer schätzt. Men isch rächt froo, wenn wider en Latynstund dure n isch; me schnuufet frei e chly uuf. – Jung und sprützig ischr gsy, euse Dokter Gubler, en rächte Sportler. Im Winter ischr gärn Schlittschue gloffe, und wil er so gschmeidig gsy isch, het er eus Buebe allerhand chönne vormache uf dr Ysbaan. Denn simmer immer, wenn s de Stundeplan erlaubt het, mitm Stundes Schlag zum Schuelhuus uus gsy ufm Wäg is Bölli. Uufgabe gäb er is keni uf di mornderig Latynstund, mr solle n uf d Ysbaan, das tüeg is guet. «Aber», hänktr d Bedingig dra, «moorn git s es Extemporale über das, was mr hütt behandelt händ». Jez wüsse mr s, was mr z tue händ, nämlich das Extemporale vorzubereite deheim. Di ganz großartig Schänkig isch nüt as es Danaergschänk, denn moorn wird nid de chlynscht Feeler dureggloo. Also, was blybt? Bezyten abm Weier, hei go Latyn büffle. Übrigens so rächt zellt häm *meer* Zweutkläßler nonig bim Herr Gubler. Do sind eersch d Viertkläßler i d Chränz cho, mit dene het sich de Leerer abggee, uf dr Ysbaan, mitm Hugi Remund und em Gushti Zeiler. Si üebe mitenand Kunschtfare, so wi s öppe mögli isch mit dene Schlittschuene vo doozmoole. Und wenn denn d Figure ufm Ys groote sind, so ziet de Leerer sini Zigarette n us der Tasche und serviert ä sine Schüelere drvo. Meer jungi Trüübel chönne n underdesse zueluege oder mit vill Müei probiere, öb mr öppis fertig bringe n im Bogefare, vürsi und hindertsi; zum Reuke git s nüt für eus. S isch ä besser so, denn wenn öppis gmäldet wurd im Schuelhuus, geeb das es nätzts Verläse: Uf e paar Stund Arräscht, e schlächti Zügnisnoote im Betraage und vil spizigi Bemerkige vom Herr Thuet chönnte mr sicher zelle. – Wenn aber de Herr Ryniker uf de Ysbaan isch, denn git s keni Zigarette trotz de schönschte Böge n und Schleife, denn isch ebe «d Stube nid gwünscht».

Nume n öppis cha de Herr Dokter Gubler nid schmöcke – jo ganz richtig – nid schmöcke: de Chnoblach. Mit dem chamene fuchstüüfels-wild mache. Das hämmr emool inere Zwüschestund miterläbt. D Stimmbrüchler, wo vom Singe dispänsiert gsy sind, het me n em Herr Gubler zum Hüete ggee, wääret e Klaß Latynstund gha het. Das isch eim chummelig choo; wemme rächt drygläge n isch, het me n en schöne Teil vo den Ufgaabe chönne löse. – Jez fällt s einisch eim vo euser Klaß y, er chönnt di Stund ä zum z Obenee benütze und foot a, anere Chnoblachwurscht abtrönne. S goot nid lang, so streckt de Leerer d Naase n i d Luft: Chnoblach! Und wo de Bueb uf di Waarnig, wo iez chunnt, nüt achtet, schüüßt de Herr Gubler hinderem Pult vüre, uf de Sünder los, und bevor sich dee rächt zum Kampf cha stelle, het er ne scho am Chraage und faart mitm dr Türe zue. De Bueb weert sich, er beherrscht als urchige Burghäldner scho mänte Kniff bim Raufe. Aber mitm Jiu-Jitsu vom Leerer hetr nid grächnet und flüügt richtig zur Türe n uus, i Gang use. Das isch s Wärsch vo paar Augeblicke, und bevor mr nume rächt wüsse, was eigeitlig sett gspilt sy, isch de Kampf übere.

Mitm Herr Gubler hätt en früscherer Wind dur s alte Schuelhuus z Länzburg zoge; aber sogar meer Buebe merke, as s zwüsche eusne Leerere nid so rächt gyget. Dänk me n a Herr Thuet, wo gwüß ke Zoll vom vorgschribne Programm und vo dr Schueloornig abwycht; dänk me n a Herr Cheler, wo joory-joorus im Brotisfrack und im schwarze Huet i d Schuel goot, fyrlich und würdevoll, ke Tritt unglycher as dr ander. De jung Gubler und die zwee! Nid zum Sääge. Er het s denn ä nume zweu Joor by n is usghalte; denn hetr sich uf Basel abe lo weele an e höheri Meitlschuel. Im «Radsport» het me no lang si Name chönne läse, wilr en aagseene Wanderfaarer gsy isch und i syne Büechere vo syne n Erfaarige erzellt und de Radfaarere vil gueti Rootschleeg het chönne gee. Zum Aadänke a eusi Schuel häm mer Latyner eem es Buech gschänkt, und er het is zum Abscheed zume ne Spaziergang uf en Eichbärg yglade, wo n er is no es z Obe het lo ufträäge. Aber z Reuke het s nüt ggee, mr sind brav gsy.

Uf de Herr Gubler abe het is denn de Herr Wernli Latyn und Gschicht ggee; s reinschte Gägestück zum Junge; er het mee Gfalle gfunde am J. V. von Scheffel und sim Chreis as öppe n am Sport. Eigeitlich en gebürtige n Aarauer, ischr vo Laufeburg häär zu eus cho und isch nach sim Rücktritt vo dr Bez.-Schuel Länzburg wider uf Laufeburg abe zoge. De «genius loci» vom alte Waldstädtli am Rhy und d Fricktaler Gmüetlichkeit wärde n eem besser paßt ha as eusers Näscht, wo nodigsnoo echli allne Winde zuegänglich worde n isch. Öbr einisch z Heidelbärg gstudiert und deet zum «Engern» ghöört het, wüsse mr nid, das hetr is nie verzellt.

Vom Moosweier

I dr Mulde zwüschem Gofi undm Lütisbuech, im «Moos», isch früener e chlyne Weier gsy, de Moosweier, für eus Jungi de «Mooser». Er isch es Paradys gsy für allerhand Tierli: Frösche, Chrotte, Müügger und Mölch und ires Fueter us dr Insektewält. Im Früelig isch de Weier ganz voll «Malter» (Frösch- und Krötenlaich) gsy, und deet het de Bammert Hüserma us der Burghalde gfröschet. Und d Störch, wo ufm Chiledach ghorschtet händ, sind nie verlääge gsy ums Fueter, wenn si i «Mooser» gfloge sind. Wilr starch dr Bise n usgsetzt gsy isch, hetr im Winter ä zeerscht vo n allne Weiere e feshti Ysdechi gha. Me het do nid müesse warte, bis de Herr Glinz im Schuelhuus s rote Täfeli useghängt het: «Die Eisbahn im Bölli ist fahrbar!» De «Mooser» kontrolliere meer Buebe; wenn bi dr Belaschtigsproob kene en Schue voll Wasser useziet, denn isch s Ys dick gnue, daß es treit. S goot druuf i de Schuel vo Oor zu Oor: «s Ys ufm ‚Mooser‘ treit». Und oni öppis a di groß Glogge z hänke, ziet me n uus, Bueben und Meitli, im Weier zue. Mr sind wider einisch under eus, di ältere Joorgäng, di Chlyne händ nüt z sueche bi n is. Hejo, s isch wider so wyt, me will eleigge sy. Di Waar büschelet sich und üebt Paarfaare. Y chönnt nid sääge, daß mr zäme n e gueti Figur mieche, mis Meitli und i. Es schynt, daß sini Fueßglänk z waggelig groote sind, es chieret (chiere = die Füße krumm treten) uf all Syte, s cha nid emool grad stoo uf de Schlittschuene, verschwige denn laufe. «Uuszie – probiere – linggs – rächts!» und scho hocket s ufm Ys, s Glychgewicht verloore oder de Schlittschue – oder am Änd beedes zäme. I mueß bekenne, daß i i dem Augeblik nid grad ritterlich danke n und handle. «Hock doch, wo d bisch», faart s mr dure Chopf. «Mir wird s z dumm». I rüefe n eem zue: «Lueg, so muesch es mache.» I ziene n us, schlängge d Arm wyt und suuse drvo. Es isch jo sowiso am Uusplampe zwüsche n eus zweune. Im Winter isch mr ebe nümme Kadetehauptme, nume no Schuelbueb, wi di andere Kamerade linggs und rächts vo eim. Zudem weiß i jo iez sicher, daß i ke Aarauer Gymeler weerde, und das zellt dopplet und drüüfach bi de Meitline.

Aber was het das alles mitm Reuke z tue? He, eben ufm Wäg zum «Mooser» chum i s eersch Mool z gspüüre n über, wi s Pfyffereuke seig. – Ä wider nach dr Nomittagsschuel ziem mr d Widmi uus, im «Mooser» zue, eusere drei. Wi mr gägem Egge n ue chöme, zwüsche Gofi und Bölli, nooschet de Kamerad Guschti, euse stramm Fäänerich, en chlyni Tubakpfyffe n us der Tasche, macht eis y und foot a näble. Er dämpft wi n es alts Naazilockeli, wenn s übere Damm ue chüüchet. Er längt mr d Pfyffe n und i tue e paar Zöög. I gspüre vor allem, wi schön warm de chly glänzig Chopf isch, daß me dra cha di chalte Finger wärme. «Fein, he? – Aber gimmr si iez wider», machtr. Ä demmool isch

niemer ume, wo n is chönnt verroote und gieng go täderle. Und a dr Bannhalde wont um säbi Zyt no niemer, mr isch ganz ufm Land.

S lyt wyt zrug, und no mängisch nochhär han i öppe wääret de lange n Aktivdienschte vo 14/18 di chalte Finger am Pfyffechopf gwärmt, wemmr dur Schnee und Gflüder dur s Laufetal hindere dr Ajoie zuezuge sind.

Und de «Mooser»? Er isch verschwunde, dr Bodeverbesserig zum Opfer gfallt. S Moos het müesse Händöpfel lifere statt Frösche, Chrotte n und Gmöö; die chönne luege, wo si susch undere chöme. Aber ä d Störch, wo ufm Chiledach ghorschtet händ, sind uszuge: Wa witt, wenn d nüt mee z byße findsch!

Bezirksschuel, adee!

D Wuche rütsche – schlüefe immer schneller drvo gäge Früelig zue – z letscht flüege si. Wemmr dänkt, was *dee* bringt, wird s eim nid liechter. Einisch näänd ä di schönschte Tage n es Änd, und hinderem Schuel-schluß z Länzburg wartet d Ufnaamsprüefig i di höhere Schuele; für mee isch es Wettige. Do stoot s Schicksal und grinst: «Gäll, Pürschtli, das isch wider andersch as öppe schlitte mit de Meitline am Gofi und am Schloßbärg, andersch as Lumpereie trybe um d Schloßfelse, andersch as im Herbst dure Räbbärg stryche, de schönschte n und süeßischte Trüeble noo, doo es Beeri bicke und deet mit eim liebäugle: Wart no e paar Tag, du bisch denn no süeßer as iez! Aber mine bisch einewäg! Aber daß s denn weisch: de Chloschterwind isch rüücher as das zaame Lüftli am Schloßbärg und ä deet git s en Huusoornig, wo sich jede drnoo z cheere het, s isch uus mit Grööße, du wirsch wider, was d vor vier Joore gsy bisch, en simple Erschtkläßler; ä mitm Reuke dafsch ufhöre, für ne junge Trüebel, wi du eine bisch, isch das sowiso nüt.

Buebekrach!

Stolzi Viert-Bezler simmr, hämmr doch de Stab gstellt vo euser Kadetekompanie im 1905. Ame ne Sunndignomittag simmr underwägs zumene Kamerad, wo uswärts woont. Er het is yglade zu süeßem Moscht und grüne Nusse. Er chunnt is etgäge, früsch ufpuzt und uusgstaffiert vom Chopf bis zu de Füesse. Scho vo wytem winke mr und rüefen enand zue. Denn gits en luschtigi Begrüeßig; und zur bsunderige Fyr vom Tag längtr es Päckli Zigarette n us dr Chitteltäsche und mr servieren is. Denn goot s wyter under Dampf. Gly druuf gseemmr e Chuppele Lüüt; si chöme n uf dr Strooß gägen is. Euse Kamerad erschrickt: «Donner nomool, die kenne mi und chönnte mi verrätsche!» Er faart mit siner Zigarette n i d Chitteltäsche und dänkt a nüt Ugraads. Meer andere achten is gar nid, was goot, und näble wyter; für eus sind

di Lüüt nid vill mee as Luft. Wi mr aber bi den erschte Hüüsere vom Nochberdoorf sind, stygt usm Chittel vo eusem Fründ so nes verdächtigs Räuchli uuf, wo starch nach verbrönntem Stoff schmöckt. Mit eme Chraftuusdruck ryßtr de Chittel vom Lyb, schüßt drmit uf e neechst Brunne los und tünkelet de Chittelfäcke n im Troog. D Gluet verlöscht sofort, het aber leider scho es zimmligs Loch is Fueter brönnt. Es isch aber doch no es Glück, daß di Zigarette nach inne gwürkt het; nach usse gseet s Chleid no so neu uus wi vorhäär. Vorläufig isch also ke Gfoor doo, daß scho iez es Donnerwätter losbrächi deheim, und mr händ nie erfaare, was öppe d Mueter für n es Gsicht gmacht heig a ires Söönli äne, wo si di Sunndigsbescheerig entdeckt het. – Übrigens mueß a dem Sunndig öppis Ugraads, Uguets gläge sy, denn es isch wyter ggange, winr agfange het. Wi s de Bruuch isch, grüesse mr zeersch d Eltere vo eusem Kamerad, denn ziemmr los, uf Abetüür us, durs Doorf uf, gägm Wald. Deet stoße mr uf ene Chuppele Buebe, wo n is schreeg aluege. Bissige Woort flüüge hin und här, denn en Wyßrüebe (Reebe), zrug en fuulen Öpfel, drufabe haglet s nume n eso vo allerlei Wurfkörper, es isch sozsäge di artillerischtisch Vorbereitig zum «Kampf von Mann zu Mann.» Mr gseend d Gfoor choo und bewaffne n is mit Chneble. Gar chummelig chöme n is Räbstäckestümpe, wo am Poort vomene verwaarlosete Räbstücki ligge. Meer paar Bezlerbuebe ziend is langsam ufs Doorf zrug, immer grad so, daß is de Find de Rückzug nid cha abschnyde. Je wyter abe, as mr chöme, descho stärker wird de Gägner, descho rüücher goots zue, und wo mr denn no im Choor giftigi Spottvärse brüete, kennt d Wuet keni Gränze me. Si setze zum Sturm a juscht i dem Augenblick, wo mr vorem Vatterhuus vo eusem Kamerad stöönd. D Laag wird uheimlich! Iez springt eine us dr findliche Buebeschaar uf euse Fründ los; bevor er aber an im isch, lyretm dee eine n ab mit sim Räbstäckestümpe, grad zwäris über s Gsicht abe. Luut uf brüelet de Troffnig: «O mis Aug, mis Aug!» Alles loot d Chnüttle lo gheie vor Schräcke und lauft z Hülf. Aber eusi Auge ligge n i de Augenhöölina gschützt, und de Streich het s Aug also gar nid troffe, nume zumene zümftige Stryme wird s öppe länge, wo de Bueb no paar Tag lang a di sunntäglich Schlacht wird erinnere. Bevor die iez wider ufbrünnt, rette mr is hinder di schweer eichig Huustööre, und bi Puurebrot, süeßem Moscht und grüne Nusse isch das Ereignis gly vergässe. Wi mr denn, bevor s z grächtem ynachtet, de Heiwäg under d Füeß näämd, isch vom böse Find nüt mee z gwaare, er het sich verzoge.

Wettige!

Mr sind eusere zwee gsy vo euser Schuel, wo sich im Früelig 1906 zur Ufnaamsprüefig is Seminar Wettige gstellt händ: de Kari Amwäg

vo Ametschwil und i, de Räbmueb vom Schloßbärg. Di Prüefig het zwee Tag duuret und isch zytlich zämegfalle mit eusem letschte Schuel-äxame z Länzburg. Und doorum bin i nid emool drby gsy a dem höche Tag; mr sind im Chlooschter sälber ygloschiert worde über d Nacht, zum eerschte Mool imene Schüelerzimmer. Euse Musiglehrer, de Herr Fischer, het mr zwoor wellen ymäärte, i söll denn wenigstes ufs Schüelerkonzärt umecho, wenn s mr immer mögli seig. – Das wär am eerschte Prüefigstag z Oobe gsy. I hätt sölle hälfe as zweute Gyger es liechts Strychquartett spile. Für mi han i aber scho zum voruus dänkt: «Nimm du di zweut Gyger, wohär as d witt, i blybe z Wettige.» – S Gwüsse drückt mi hüt no, wenn i dra danke, wi n is em Herr Fischer gmacht ha, wo s nume guet gmäint het mit mr, di ganz Schuelzyt dure. Hätt i gwüßt, wi s mitm Gygenunterricht z Wettige dozmoole gstande n isch, i glaube, i wär em Herr Fischer z lieb Länzburg zuezoge, wenn ich hätt müesse e Langstrecke-Lauf mache nach dr letschte Prüefigsstund; denn i darf mit guetem Gwüsse behaupte, daß i nach vier Joore Seminar nid besser gyget ha as am Änd vo dr Bezirksschuel; darf aber ä no säge drzue, daß i nid sälber gschuld gsy bi a der Misere.

Mr träffen is am Bahnhof, de Kari und i; nid grad mit liechtem Härz styge mr y is Naazeli. Mir isch nid rächt wool, wenn i a d Geometrie danke: «Dreiecke sind kongruent, wenn – oder Dreiecke sind ähnlich, wenn – oder was wettisch ä mache, wenn d müestisch de Pythagoräisch Lehrsatz bewyse.» Nei, i *dem* Fach bin i ke Hirsch, das weiß i nume z guet.

Es Kadetemanöver

Wo mr is umgseend im Abteil, hocket deet eine fascht zämeghuuret und verschüücht. Meer zwee händ gly duß, daß er uf Wettige well, go d Ufnaamsprüefig mache. – «Das Gsicht hescht ä scho gsee», dänk i, «aber wo?» «Jo, natüürli, vor mee as zweu Joore z Dürrenäsch am Kadetenusmarsch im Herbst 1903.» Me händ jo i säbem Joor eusi Patrone nid chönne verschüüße am verräagnete Juedfescht, und de Hauptma, de Hugi Remund, het nid chönne zeige, wi n er si Schaar is Gfächt füeri. Drfür het s doo im Herbst en Usmarsch ggee is Gebiet vo Retterschwil und Bampf. S isch jo e bescheideni Sach gsy, wemmes verglycht mit *dem*, was hüt de Schuelbuebe bbotte wird a Usmärsche, Kadetetage und Skilagere. Aber eusi Freud isch wäge dem nid chlyner! En ganze Tag ke Schuel, ungsinnet uusspanne, schüüße, chlöpfe, überhaupt abm Hälsig cho, nume n ei Tag. Nüt Herr Thuet mit Kongruänzsätze und Bruchrächne mit reziprokem Wärt, nüt vo Dictées und Thèmes und Tüpfelischyßerieie bim Herr Ryniker, nüt vo latynische Vokable bim Herr Gubler! hütt entscheide d Aarm und d Bei und e strammi Haltig als Kadet.

Ufm Wäg gägm Seener Bärge traffe mr mit de Seener Kadete zäme. Euse Find sind hütt di vo Chulm und Rynech. S isch usichtigs Wätter, de Näbel hanget i de Bäume und im Ghürscht, me chunnt nid rächt druus, was söll wärde. Wyter obe falle vomene Waldrand här Schüss! Si gälte n eus, und eusi beede Kompanie ziend gfächtsmäsig usenand. Mr erwidere s Füür und probiere vorzstoße. Aber de Gägner het sich i de Waldrändere und Häge n ygnischtet und leischtet herte Widerstand. Mr chöme nume langsam vorwärts. Noodigsnoo aber wycht de Find; es mueß jo so goo, wil d Mittagsverpflegig z Dürrenäsch uf is wartet. Im Lauf vo dem schweere Kampf lööst sich de Näbel uuf, und wi mr im Dorf zu ziend, straalet d Sunne vom klaare Herbsthimel. Mr biwaggiere denn imene Bungert i de Nööchi vom Leue z Äsch. Do git s Suppe n und Spatz wi bi de Soldate; mr chunnt sich als öpper vor. Herrlich mundet s. Nochr nimm de Guschi Bärtschi e paar vo sine Kamerade zäme zumene Bsuech vo sim Unggle, wo Zigaremacher seig. Mr sind gärn drby und hoffe, es längi ä für eus zumene Stumpe. Mr traffe n en ältere Maa a de Arbet und luege es Cheerli zue, wi n r mit gschickte Fingere di Tubakblätter zu Zigare format. Wemmr aber druuf zellt händ, es falli für eus au öppis ab in Sache Tubak, so hämmr is bös verrächnet; dr Unggle het ke Musigghöör gha, gäb wi mr im uf d Stuude gschlage händ. Me göönd also zu eusne Kamerade zrugge ufe Biwaggplatz. Me chöme grad rächt drzue, wi s Gfächt zwüsche de Rynecher und eus wider will uufbrünne. Sie sind halt hütt am Morge nid gärn zrugge tribe worde vo n is und hässele n und spotten eis, und *mir* sind ä nid bräver und gänd mit glychem Münz ume. Ume gee gilt! das isch Bueberächt. No de Worte flüügt Fallobsch. Niemer weert ab; di Herre n Instrukter hocke im «Leue» n äne bim Schwarze. Do chunnt en groosse fuule n Öpfel z flüüge und – pätsch – versprütztr a eusem schöne wyße Faane! Es Freudeghüül bi de Rynecher – ein Wuuetusbruch bi eus. Vor dr findliche Front stoot en groosse, feschte Kärli, er het dr Öpfel bbänglet, het de Faane troffe n und zännet dezue, ärger as de dumm Auguscht bim Knie. Und iez hätt s sicher e Schleglete n abgesetzt, wenn nid grad i dem Augblick eusi Leiter usm Leue n änenumme cho wäre. Drmit git s Gfächtsabbruch. Woll redt alls durenand wäg dem Tääschi am Faane, wenigstes ghööri dem Rynecher Löli en ghöörigi abegwäsche. Aber dr Emil Dietschy isch anderer Meinig, er luegt de Fall nid als Staatsverbräche n aa. Er rüeft is a d Gweer, d Tambure fünd a rugele, d Kompanie marschiere ab, heizue. Niemer dankt me a das Ungfell mitm Faane. Vom Seener Bärge goot s uf Sytestroosse heiwärts. Mr singe n ufem Marsch und vergässe drob, daß is d Schue drücke. Wemmer nüt me wüsse, denn hänkt dr Emil Dietschy y mitm Lüütnant Werni Eich zäme: Jubifallera-jubifallera! So chöme mr denn Länzburg zue gäge n Oobe.

Zwöieshalbs Joor spööter

So, und iez, zwöieshalbs Joor spööter! Dee, wo deet so zämeghuuret im Eggeli vom Abteil hocket im Naazeli, das isch ebe grad dee, wo n is doozmoole z Dürrenäsch obe de Faane verschmieret het mit siner Handgranate. I tuene n aber nüt drglyche, daß ine n ä scho gsee heig; es isch iez nid dr Augeblick drzue, vo Buebehändel z prichte, wo scho eebigslang hinder is ligge. Eis Woort git s ander; mr müend doch wüsse, wer, wohär und wouus. Bis mr eso rächt über alli di Frooge n im klare sind, isch eusers Zügeli scho über di hööch Limmetbrugg i d Station Wettige n ygfaare und mr ziend säbdritt em Chloschter zue, wo so gäge vierzg jungi Purschte druuf warte n under d Chnüttlete z choo. Jede vo n is weiß, as nume n öppe zwöi Doze agnoo wärde, drum isch es mr nid ganz wool bi dr Sach. Liecht chönnt i doch zum Güsel ghööre, wo bi dr Seebete i dr Rytere hange blybt. Nid daß mr zwoor wäge dem d Zuekunft vernaglet wär, das weiß i. Mee as ei Gschäftsmaa i dr Statt he de Vatter gfrogt, ob er mi nid chönnt ha als Lehrbueb. Aber «min ältere Herr» het sich emool i Chopf gsetzt gha, si Bueb müeß Leerer wärde; und de Herr Thuet, wo doozmoole Räkter gsy isch, het ne brav ufgmunteret drzue und gseit: Wenn denn de jung Herr no Gluscht het, wyter z studiere nach de Wettiger Joore, so stoot im Toor und Tüür off drzue, bsunderig wil me n am Seminar ä Latyn cha ha als Freifach. Mit de Wettiger Prüefigsuswyse, em Leerpatänt, seig me scho öpper, chönn is Läbe stoo; mit dr Matura vo Aarau göi s Studium erscht a. Und as höchschte Trumpf spilt er no uus: Me wüß jo gar nid, öb de Purscht überhaupt no well wyter studiere nach nomool vier Schueljoore. Und denn seige do ä no d Meitli, wo im Läbe nöime nid di chlinscht Rolle spile. Was de Vatter Hüsermaa de wett mache, wenn si Herr Soon mit einere hei chäm, bevor er nume rächt fertig wär mit Studiere, oder am Änd no z mittst im Studium inne steckti?

I gsee mi hütt no a dr Ufnaamsprüefig i dem Schuelzimmer, wo grad under dr Diräkterwonig isch. Bsunderig de Leerer, wo n is im Düütsch und Geographie prüeft, will is nöime nid rächt gfalle; er macht es rächts Suurnibelgsicht, luegt dur ne dicki Brülle langwylic über is ewägg; nüt chönne mr im rächt mache: «Nein, s ist nichts! Weiß es der Nachbar besser?» Es isch e Ploog, und i dänke mit Schräcke n a d Zuekunft. «Wemmr nume nid vill Stunde händ emool bi dem.»

Zoobe luege mr denn uf eme Stundepplan, wo i eusem Zimmer hanget, wi s stöi und gseend, daß *das* de Leerer isch für Düütsch und Gschicht und für s Freifach Latyn. Mir will s Härz iez scho i d Hosen abe gheie: «Du, Kari, wenn das soo isch, denn adie, schöni Wält, denn het s gschället! I glaube, i well verzichte n uf wyteri Aaläuf und grad hei!

Bi dem gheit jo sowiso alles dure!» Im glyche Leerzimmer simmr ä prüeft worde in Rächne n und Algebra. Aber s isch wi verhäxet! Nei, d Ufgabe sind sicher nid schwer, mr händ söttige z dozzetewys glööst bim Herr Thuet. Aber vo vorhär hocket mr de Schräcke no in alle Glidere, s will eifach nid laufe, s dunkt mi, i chömm nid ab Fläck. Wi vill oder wi wenig as i bis zletscht z stand broocht ha i mim Lampefieber, weiß i nid und ha s ä nie erfaare. Am Änd vo dr Prüefig wärde mr no i Musigsaal befole, wo mr is müend uswyse über Noteläse und abm Blattsinge. Das isch mr denn guet groote, de Herr Ryffel isch z fride mit mr. Aber ebe, was will das bedüüte, wenn s eim näbedure groote n isch i de Hauptfächere?

Alles nimmt emool es Änd, und so schlyche mr trüebseelig um d Mitagszyt vom zwöite Prüefigstag dur ne lange Gang uus, de Kari und i. Do stellt is en Leerer, de Herr Holliger. «Was mache denn eer für suuri Gsichter? Stoot s so schlimm mit ech?» I bröösmele n öppis vüre vo Duregheie. Er lachet is uus mit syner ruuche Stimm, wo tönt wie wenn si us der Underwält sälber chiem: «Gönd ir ruehig hei! I glaube, euch zweene seigs groote.» Das isch andere Pricht, potz Wätter! Das lüpft is de Chabis. Mr pressiere für hei und chöme grad rächt i d Chile zur Zänsur. Wi n i vüre goone go mis Aadänke a d Bezirksschuel Länzburg in Empfang nee, frogt mi de Herr Cheler: «Wi stoots, wi isch es gange?» Us em Gsicht chanr mr d Antwort abläse, und froo verchündetr i d Chilen use, daß näbe dene, wo z Aarau d Ufnaamsprüefig bstande heige, ä dene zweene, wo z Wettige aträtte seige, s Glück hold gsy seig. D Bezirksschuel Länzburg het also iri Pflicht too und ire guet Ruef gwaart. – Daß i mi derby frei echli uufgloo ha, mueß i nid verzelle. S Büecheraadänke a d Schuel, Joh. Peter Hebels sämtliche Werke, nimmt hütt no en Eereplatz y i miner Biblioteek.

Iez föönd die Ferien aa, wo men egetli s erscht Mool im Läbe frei isch von alle Schuelsoorge; me het mit dr Volksschuel abgeschlosse und isch doch nonig im neue Chreis inne. Wi das guet tuet, so ungsoorget chönne z schnuufe. Nume z gschwind goot alles übere wi imene schöne Traum. S Ändi noochet gleitig. Do tramp i emool ungsinnet i d Stuben ie und gseene d Mueter vor em Tisch stoo, wo si allerhand Wösch ufbige het, Handtüechli, Underchleider und was so zu nere Usstüür ghöört, wenn eine vo deheim uuszet. Im Egge stoot en Widechoorb, wi me si früener gha het, statt Gofere. Si zellt alles nomool noh und packt s denn soorgfältig, fasch fyrlech i Choorb ie. Gwüß, si macht s nid mit liechtem Härz, denn mi Uuszooz bedüetet ä für si en neue Läbesabschnitt; es wird still im Huus, und duurend zrug i d Familie chumm i nümme. Ob allem Oordne und Zwägstryche stoot si öppe n emool uuf, stuunet i d Wyti und wüschet öppis vo de n Auge n ab, wo si mir nid wott zeige. Aber wenn ire mi Uuszooz ä schwer fallt, so mueß si sich

doch nid ärgere a allne Lumpestückli und Streiche, wo n i wirde drby sy, wil i grad iez i di richtige Flegeljoor ine wachse.

Am erschte Mäimeendig z mittag begleitet mi de Vatter ufe Baanhof; dr Abschied isch churz, aber wi wenn s für weiß wi lang wär. Er gitt mr d Hand und luegt mr i d Auge: «Bhüet di Gott, Bueb, und halt di guet!» O heie, scho wo n i is Wagenabteil ine chume, dänk i chuume mee a de vätterlich Root. Do sind jo mini zuekünftige Kamerade und Tubaken eis. I wott ä zu de Große ghööre und haue de nööchscht aa: «Gimmr ä e Zigarette!» Dee lachet mi uus: «Du? was meinsch du eigetli, du jungs grüens Füchsli?» «Den Schülern der ersten Klasse ist das Rauchen untersagt!» So stoot s i dr Schueloornig vom Seminar! Di andere müzere, und i stoone do, fascht e chly vertatteret über di unerwartet Abfuer und weiß iez, daß i wider mueß vo voore afoo, ebe n als Erschtkläßler, es Füchsli, wi di ältere Kamerade ein benamse und drby d Muulegge spöttisch abeziend.

DE CHACHELIWAGE

VON GRETI SCHWARZ-FISCHER

Ihr tänket, es sig es Gfährt, wie me si a de Johrmärte gseht: e Wage mit wyße und brune Tällere und Häfe glade, e Ma derbi, wo mit luter Stimm rüefi: Gschirr, mini Dame! Unzerbrächlich und spottbillig! Aber nüt vo dem! Euse Chacheliwage isch ganz en andere, e vornämere, chönnt me säge, und er het mit Chacheli nüt z'tue. Wohär de Name chunnt, weis i ned.